

pfarrei forum

6/2023

Pfarrblatt Bistum St. Gallen

www.pfarreiform.ch



Hausmittel aus dem Kloster

**Klostermedizin neu entdeckt:
Auch die Schwestern im Kloster
St. Ottilia (Walzenhausen) spüren
eine steigende Nachfrage.**

Seiten 3–5

Caritas-Projekt «mit mir»
bald im ganzen Bistum
Seiten 10–11

Berggottesdienste 2023
Seiten 12–13

Editorial

Klostermedizin gehört zu meinen Kindheitserinnerungen. Bei Kopfweh oder Fieber griff meine Grossmutter zu einer Tinktur aus einem Kloster, rieb damit Stirn, Hand- und Fussgelenke ein und versicherte, dass es mir bald besser gehen würde. Ich studierte das Bild der Nonne auf der Etiketle und genoss die Berührungen – gut möglich, dass alleine diese schon zur Genesung beigetragen haben. Ob es die Wirkung der Kräutertinktur war, darüber bin ich bis heute hin- und hergerissen. Dennoch faszinieren mich Kloster- und Wildkräutergärten und das jahrtausendealte Wissen rund um Heilpflanzen. Ein Spaziergang durch einen Wildkräutergarten entspannt und inspiriert. Ein solcher Garten entsteht derzeit nun auch mitten in der Stadt St. Gallen. Hinter dem Regierungsgebäude am Klosterplatz haben Arbeiter spiralförmig 40 Hochbeete angelegt. Derzeit setzen Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule am Burggraben und Lernende des Berufsverbands JardinSuisse Ostschweiz verschiedene Kräuter- und Heilpflanzen. An den Hochbeeten sind Sitzbänke angebracht. Öffentlich zugänglich ist der neue Klostersgarten ab dem 24. Juni. Damit bekommt St. Gallen eine neue touristische Attraktion – aber eben auch etwas, das im hektischen Alltag aufatmen lässt.



Nina Rudnicki

Redaktorin
rudnicki@pfarreiforum.ch

Inhalt

THEMA

Endlich wieder gut schlafen

Seiten 3–5

Aus altem Wissen schöpfen

Seite 6

«Direkt vor unserer Haustür»

Seite 7

30 Minuten im Tornado

Seite 9

Was eine Kindheit ausmacht

Seiten 10–11

Berggottesdienste

Seiten 12–13

Kinderseite

Seite 8

Leserfrage

Seite 11

Medientipps & Agenda

Seiten 14–15

Meine Sicht

Seite 15

Zu Besuch in...

Seite 16

Endlich wieder gut schlafen

Sr. Daniela legt die geernteten Blüten zum Trocknen aus. Ca. 2 Wochen später können sie weiterverarbeitet werden.



Text: Stephan Sigg
Bilder: Regina Kühne

Egal ob Schlafstörungen, nervliche Belastungen oder Heuschnupfen – die Hausmittel aus dem Kloster St. Ottilia in Grimmenstein (Walzenhausen) haben schon vielen bei körperlichen Beschwerden geholfen. Sr. Daniela und Sr. Michaela geben dem Pfarreforum einen exklusiven Einblick in den Klostergarten und die Herstellung der Hausmittel. Sie verraten, was das Besondere an Hausmitteln aus dem Kloster ist.

In letzter Zeit kommen vermehrt Menschen zu uns, die von nervlichen Problemen, Schläppigkeit oder Husten geplagt sind», erzählt Sr. Michaela. Sie ist im Kloster Grimmenstein für die Herstellung und Produktion der Hausmittel verantwortlich. Die wichtigsten Zu-

taten dafür stammen aus ihrem Klostergarten. Für diesen ist Sr. Daniela zuständig. Der Garten ist für beide mehr als nur ein Arbeitsort. «Wenn endlich der Frühling kommt, können wir es meistens kaum erwarten, wieder im Garten zu sein und uns um die Pflanzen zu kümmern», sagt Sr.

Daniela. Das weittläufige Grundstück mit Blick auf den Bodensee ist unterteilt in einen Kräuter- und einen Gemüsegarten. Über fünfzig Kräuter wachsen hier. Das Wissen über ihre Wirk- und Heilkräfte hat Sr. Daniela von ihren Vorgängerinnen gelernt und selber via Bücher und Internet



↑ Neu tragen die Teemischungen den Namen von Heiligen. Dies soll die Wiedererkennung stärken.

erweitert. «Wir haben zwar alte Rezeptbücher, aber die Rezepte wurden immer mündlich weitergegeben», sagt sie. «Das Wissen um die Heilkräuter wird auch nicht innerhalb des Ordens oder mit anderen Klöstern ausgetauscht. Es sind die Rezepte von unserem Kloster.»

Altbewährte Rezepte

Verschiedene Stärkungsmittel, Tees, Tropfen, Salben, Pulver und Balsam – das Sortiment des Klosters Grimmenstein ist gross. Eines wird dabei aber auch sichtbar: Es geht um eine ganzheitliche Medizin. Die Mittel zielen nicht nur auf das Lindern von bestehenden Beschwerden ab, sondern setzen bereits bei der Prävention an. Dazu

gehört auch eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Neu produzieren die Schwestern auch Kräutersalze für die Küche. Schon immer sei die Herstellung von Hausmitteln ein wichtiges Aufgabengebiet im Kloster St. Ottilia Grimmenstein gewesen. Entstanden ist das Kapuzinerinnenkloster im Jahr 1378 aus einer kleinen Beginengemeinschaft (halbklosterliche Gemeinschaft). Mit dem Verkauf von Hausmitteln sei es aber erst in den 1950er-Jahren richtig losgegangen. An ihre Vorfahrinnen erinnert im Lager ein Regal mit 100-jährigen Tontöpfen. «Das ist aber nur zur Zierde, wir arbeiten heute mit anderen Behältern.» Auch wenn die Hausmittel auf altbewährten Rezepten beruhen, werden die Rezepte im-

mer wieder weiterentwickelt und an den aktuellen Wissensstand angepasst. Die wichtigste Zutat sei jedoch immer das Gebet. «Wir beten bei jedem Arbeitsschritt.» Mit dem Warenlift, der vor ein paar Jahren eingebaut wurde, geht es vom Erdgeschoss bis ins Dachgeschoss – dort haben Sr. Daniela und Sr. Michaela gerade frisch gepflückte Blüten zum Trocknen ausgelegt. Der Warenlift und die Anschaffung der einen oder anderen Maschine haben die Produktion vereinfacht, das meiste ist jedoch bis heute Handarbeit. Das sei körperlich manchmal anstrengend. «Doch es ist eine erfüllende Aufgabe und so etwas wie eine Berufung. Wir verstehen die Herstellung der Hausmittel als Dienst für die Menschen.» Moti-

Eines der fünfzig Heilkräuter im Klostergarten: Die Angelikawurzel →



Sr. Michaela freut sich: Die Hausmittel aus dem Kloster St. Ottilia Walzenhausen schätzen auch Menschen aus Österreich und Süddeutschland.



vierend seien für sie auch die Rückmeldungen, die sie bekommen: «Wir erfahren sehr viel Dankbarkeit – und dass die Menschen auf uns setzen, ist auch ein Ausdruck von Vertrauen.» Unterstützt werden die beiden Schwestern von zwei Angestellten, die stundenweise im Garten und in der Verarbeitung helfen. Der Verkauf der Hausmittel generiere für die Gemeinschaft ein wichtiges Einkommen. Trotzdem versuchen die Schwestern, die Produkte möglichst günstig anzubieten. «In unserer Gemeinschaft galt schon immer der Tenor: Die Produkte sollen für möglichst alle erschwinglich sein.»

Grosse Nachfrage

Im Unterschied zu anderen Klöstern hat das Kloster Grimmenstein keinen Shop – die Produkte werden an einem Schalter verkauft. «So können wir, wenn es gewünscht wird, die Menschen besser beraten», erklärt Sr. Michaela. Es gehe oft um viel mehr als nur um den Verkauf von Produkten: «Viele, die zu uns kommen, haben das Bedürfnis nach einem offenen Ohr: Sie möchten mit uns über ihre Sorgen und Nöte sprechen. Heute bleibt im Alltag oft kaum Zeit für Gespräche, deshalb ist es uns besonders wichtig, uns Zeit für die Menschen zu nehmen.» Das Angebot wird rege genutzt – es kommen Menschen aus der ganzen Deutschschweiz, aus dem benachbarten Vorarlberg und auch aus Deutschland. Viele würden durch Mund-zu-Mund-Propaganda auf das Kloster aufmerksam. Zu den Kundinnen und Kunden gehören Menschen, die mit der Kirche verbunden sind, aber auch Kirchenferne und auch Angehörige von anderen Konfessionen und Religionen. Die beiden Schwestern nehmen wahr, dass sich in den letzten Jahren wieder ein neues Bewusstsein für die Heilkräfte der Natur entwickelt hat. Das ist auch beeinflusst von Papst Franziskus, der mit seinem Lehrschreiben «Laudato si» auf die Schöpfungsverantwortung und die Natur als

Schöpfung Gottes aufmerksam gemacht hat. «Zudem hat die Corona-Pandemie dazu geführt, dass sich viele wieder vermehrt überlegen, wie sie die natürlichen Abwehrkräfte und das Immunsystem stärken können», so Sr. Daniela.

Jugendliche zu Gast

Sechs Schwestern leben heute im Kloster St. Ottilia. Wie viele andere Klöster sind sie auch hier mit dem steigenden Altersdurchschnitt der Mitschwestern und ausbleibenden Neueintritten konfrontiert. Trotzdem blicken Sr. Daniela und Sr. Michaela gelassen in die Zukunft. «Da unsere Klosterkirche auch Pfarrkirche ist, sind wir mit vielen Menschen in Kontakt», sagt Sr. Daniela, «Wir bieten regelmässig Klostertage für junge Frauen an.» Sr. Michaela ergänzt: «Zudem sind auch immer wieder Firmgruppen oder Schulklassen bei uns zu Gast. Das ist für uns auch eine Möglichkeit, auf unsere Tradition aufmerksam zu machen und die Bedeutung der Heilpflanzen aufzuzeigen.» Für die Jugendlichen sei das oft ganz neu, aber sie würden sehr interessiert reagieren. Die beiden Schwestern rechnen auch in Zukunft mit einer Nachfrage nach Hausmitteln, die auf altbewährten Rezepten basieren. Sr. Michaela öffnet eine Kiste – es riecht sofort intensiv nach Sommerwiese – und greift nach einer Verpackung. «Das ist eine Neuheit», sagt sie und lacht, «wir haben unsere Tees umbenannt. Jetzt trägt jeder Tee den Namen einer Heiligen.» Es gibt einen Klara-Tee, einen Brigida-Tee und natürlich auch einen Tee mit dem Namen der Klosterpatronin Ottilia. Die Heiligen-Namen sollen bei den Käuferinnen und Käufer die Wiedererkennung stärken, aber gleichzeitig auch noch mehr in den Fokus rücken: Die Hausmittel aus dem Kloster Grimmenstein sind ganz eng verwoben mit dem Glauben der Schwestern und der Spiritualität der Kapuzinerinnen-Gemeinschaft.

EUROPÄISCHE VEREINIGUNG FÜR TRADITIONELLE EUROPÄISCHE MEDIZIN TAGT IN ST. GALLEN

In der medizinischen Prävention und Therapie wird das uralte Wissen um die Heilkräfte der Pflanzen – das im europäischen Raum zum grossen Teil auf den Klöstern und berühmten kirchlichen Pionieren wie der Heiligen Hildegard von Bingen oder den Priestern Sebastian Kneipp und Johannes Künzle beruht – wieder neu entdeckt. Am 17. Juni 2023 hält die Europäische Vereinigung für Traditionelle Europäische Medizin TEM ihre Gründungsversammlung im Stiftsbezirk St. Gallen ab (Musiksaal des Dekanatflügels). Die Gründungsversammlung ist gleichzeitig eine Tagung, bei der Fachleute für TEM und interessierte Laien Wissen über die TEM austauschen und sie gemeinsam vorwärtsbringen, wie die Organisatoren auf ihrer Website schreiben. Es referieren verschiedene Expertinnen und Experten aus den Bereichen Pharmazie, Ernährungswissenschaften und Komplementärmedizin. Unter den Referenten ist auch Cornelia Dora, Stiftsbibliothekarin. Dieser spricht über das Kloster St. Gallen als ein Ort des Heilens im Frühmittelalter. (siehe S. 6).

Infos: <https://tem-forum.org>

Text: Stephan Sigg
Bild: Regina Kühne

Aus altem Wissen schöpfen

Wieso uns die ganzheitliche Medizin des Mittelalters bis heute fasziniert und was wir aus Legenden der damaligen Zeit erfahren, sagt Stiftsbibliothekar Cornel Dora im Interview.



← Der Arzt mit Uringlas, Medizinflasche und Büchern: Putte im Barocksaal der Stiftsbibliothek St.Gallen um 1770.

Im Juni wird in der Stiftsbibliothek die Vereinigung für europäische traditionelle Medizin (TEM) gegründet. Wieso fasziniert uns traditionelle Medizin wie Klostermedizin bis heute?

Cornel Dora: Die heutige moderne Medizin ist wirkungsorientiert. Es gibt einen Wirkstoff, der die jeweilige Krankheit ganz gezielt bekämpft, möglichst ohne Nebenwirkungen. Viele Krankheiten sind aber komplexer und komplizierter. Im Mittelalter war die Medizin zwar weniger wirkungsvoll, sie schaute aber gemäss der damals verbreiteten 4-Säfte-Lehre immer ganzheitlich auf den Menschen. Die Theorie ging davon aus, dass die Gesundheit des Menschen davon abhing, ob die vier Säfte Blut, Schleim (Phlegma), gelbe Galle (Cholera) und schwarze Galle (Melancholie) im Gleichgewicht waren. Basierend darauf bekamen die Erkrankten dann keinen einzelnen Wirkstoff, sondern einen Medikamentencocktail, welcher der oder dem Kranken insgesamt helfen sollte.

Sie sagen also, dass der ganzheitliche Ansatz heute zu kurz kommt?

Cornel Dora: Ich denke, dass der ganzheitliche Ansatz für viele Menschen heute zu kurz kommt und die traditionelle Medizin diesbezüglich positiv etwas beitragen kann. Es geht nicht darum, eine Ideologie zu pflegen, sondern das Potenzial dieses alten Wissens ergänzend zur sehr leistungsfähigen modernen Medizin zu nutzen. Dank unserer historischen Sammlung passen die Stiftsbibliothek und die Europäische Vereinigung für TEM gut zusammen.

Text: Nina Rudnicki

Bilder: Cornel Dora: Foto Marlies Thurnheer, Leader; Putte: Urs Baumann, Stiftsbibliothek St.Gallen

Klostermedizin und Naturheilkunde sind im Trend. Wie hängen aber Christentum und Medizin zusammen?

Cornel Dora: Wurde früher jemand krank, war es lange Zeit Aufgabe der Familie, diese Person zu pflegen. Erste Vorläufer von Spitälern gab es bei den Römern, wobei es dort vor allem um die Versorgung der Wunden der Soldaten ging. Als das Christentum aufkam, änderte sich das. Die Erzählung vom Barmherzigen Samariter im Neuen Testament beispielsweise ruft zur Nächstenliebe auf und erinnert daran, dass alle für ihre Mitmenschen verantwortlich sind. Es ist also Teil des christlichen Fundamentes, für Kranke und Arme da zu sein.

Welche Rolle spielte das Kloster St.Gallen?

Cornel Dora: Das Kloster St.Gallen hatte ein grosses Einflussgebiet sowie den medizinischen Auftrag, für die Armen zu sorgen. Dabei müssen wir wissen, dass wer damals krank war mit grosser Wahrscheinlichkeit früher oder später auch arm wurde. Auf dem St.Galler Klosterplan von 825 waren eine Armenherberge, zwei Häuser für Aderlass und Baden, ein Ärztehaus für Operationen sowie ein Heilkräutergarten vorgesehen. Die Menschen im Umfeld des Klosters fanden hier auch Fachpersonal. Im 10. Jahrhundert war Notker, der Arzt aus St.Gallen, weit herum bekannt – er wirkte auch am Hof Ottos des Gros-

sen. Zu Notker dem Arzt gibt es dazu zahlreiche Überlieferungen in der Stiftsbibliothek wie etwa jene des Herzogs von Bayern, der Notker testen wollte und ihm den Urin seiner gesunden Zofe statt seines eigenen gab. Nach der Untersuchung verkündete Notker, es sei ein Wunder geschehen, der Herzog erwarte ein Kind.

Das klingt eher nach einer Legende.

Cornel Dora: Ja, das mag sein. Aber, ob Legende oder nicht, belegen solche Überlieferungen, dass damals schon bekannt war, dass man im Urin eine Schwangerschaft ablesen konnte.

Welche weiteren medizinischen Handschriften sind in der Stiftsbibliothek erhalten?

Cornel Dora: Wir haben Überlieferungen von antiken und frühmittelalterlichen Rezept- und Arzneibüchern. Dazu gehört etwa das Liber Medicinalis, ein medizinisches Handbuch des römischen Gelehrten Quintus Serenus Sammonicus. Die Werke aus dieser Zeit zeigen auf, wie die Medizin bis ins Frühmittelalter mit Magie durchdrungen war. Gemäss dem Liber Medicinalis galt etwa das Wort Abrakadabra als Mittel gegen Malaria. Man schrieb das Wort auf eine Karte und wiederholte es immer wieder, wobei man jedes Mal einen weiteren Buchstaben wegliess. So wie das Wort sollte auch die Krankheit verschwinden.



Cornel Dora, Stiftsbibliothekar

„Direkt vor unserer Haustür“

Welche Wirkstoffe stecken in einheimischen Pflanzen? Der Heilkräuterpfad Degersheim zeigt, welche Schätze direkt vor der Haustür wachsen.

Der Heilkräuterpfad führt durch das Dorf Degersheim sowie darum herum und ist 4,5km lang. Teil davon ist der Heilkräutergarten bei der Kirche Degersheim – dieser verweist auf die Klostermedizin. Die Herkunft des Wissens vertrat die Namen mancher Pflanzen: Die offizielle Bezeichnung der einheimischen Pflanze Engelwurz lautet: Angelika archangelica – Angelika steht für Engel und Archangelica für Erzengel.



«Vor fünfzig oder sechzig Jahren war das Wissen um die Heilkräuter noch sehr verbreitet. Heute kennt man viele Städte dieser Welt, aber weiss nicht mehr, welcher Reichtum direkt vor der Haustür zu finden ist. Der Heilkräuterpfad soll die Augen dafür öffnen», erklärt Thomas Schneider, Initiator des Heilkräuterpfads.

Auf dem Pfad schärfen die Spaziergängerinnen und Spaziergänger die Sinne: Auch Pflanzen, die auf den ersten Blick unspektakulär aussehen, können wichtige Heilkräfte enthalten. Im Bild: Die Hauswurz, die schon von der Heiligen Hildegard als Heilmittel empfohlen wurde. Heute kommt sie als Salbe bei Schwellungen, Sonnenbrand und Insektenstichen zum Einsatz.



«Der Degersheimer Heilkräuterpfad soll das Wissen über die heimischen Arzneipflanzen wieder zugänglich machen», sagt Thomas Schneider von der Medicus Drogerie in Degersheim. Er hat ihn zusammen mit Bruno und Livio Vanzo (Vanzo Garten) und dem Verkehrsverein Degersheim initiiert. «Die Kräutergärten sollen die Vielfalt von Heilpflanzen aufzeigen. Sie sollen das Bewusstsein über das Potenzial der Natur stärken.» Schneider bietet für Gruppen thematische Führungen an wie zum Beispiel «Heilkräuter aus den Klostersgärten» oder «Herstellung eines eigenen Kräuterlikörs in den Gärten». Wegkarte und Infos: www.heilkraeuterpfad.ch

Bilder: Julia Leijola (Kräuterpfad), Ana Kontoulis (Porträt)

KINDER

Aha-Erlebnisse in der Bibliothek



Hast du auch schon mal den Nachthimmel beobachtet und dir überlegt, woher die Sternbilder ihre Namen haben? Die Himmelskörper haben die Menschen schon früh fasziniert. Man hat sich an ihnen orientiert, den Kalender berechnet und den Jahres-Rhythmus abgelesen. Dies und mehr über Sonne, Mond und Sterne erfährst du im neuen «mini-Stibi» der Stiftsbibliothek St. Gallen. Das

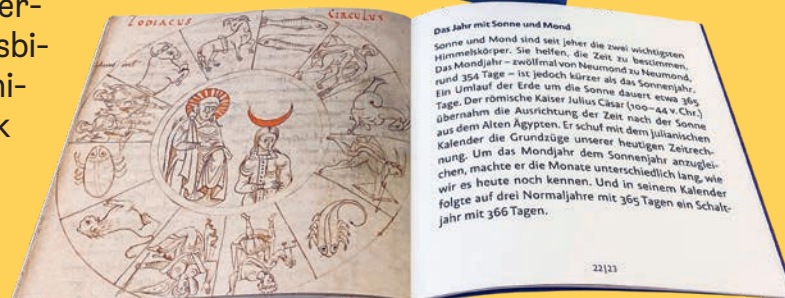
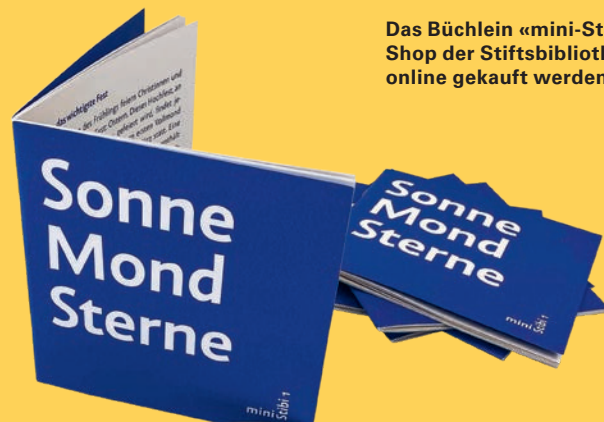
Büchlein heisst «mini-Stibi», denn das ist der Spitzname der Stiftsbibliothek – die Menschen, die dort arbeiten, nennen sie liebevoll «Stibi». Es ist eine besondere Bibliothek: Sie wurde als Klosterbibliothek gegründet und ist eine der ältesten Bibliotheken weltweit. Und auch die schönste: Kürzlich wurde sie in den USA zur schönsten Bibliothek der Welt gekürt.

Die erste «mini-Stibi»-Ausgabe bezieht sich auf die aktuelle Ausstellung «Sterne», die noch bis am 29. Oktober 2023 dauert. Das Büchlein ist ein praktischer Begleiter für den Ausstellungsbesuch – es kann aber auch unabhängig davon gelesen werden.

Es warten übrigens auch ein paar Aha-Erlebnisse auf die jungen Leserinnen und Leser: «Sie können ganz einfach lateinische Ausdrücke verstehen lernen oder mit Hilfe der Abbildungen deuten», sagt Elke Larcher, Leiterin Museumsbetrieb der Stiftsbibliothek. Sie freut sich über das frisch gedruckte Büchlein. Es ist der Startschuss für eine Serie zu verschiedenen Themen rund um die Stiftsbibliothek: «Wir möchten vermehrt Familien ansprechen und die Stiftsbibliothek besonders Kindern zugänglicher machen. In Zukunft sollen sie noch stärker Anschluss an die Stiftsbibliothek und den Stiftsbezirk finden.»

Was kannst du in der Stiftsbibliothek St. Gallen alles entdecken? Das neue «mini-Stibi», ein handliches Büchlein für Kinder ab acht Jahren, begleitet dich auf einer spannenden Entdeckungstour.

Das Büchlein «mini-Stibi» kann im Shop der Stiftsbibliothek oder online gekauft werden.



30 Minuten im Tornado

Slow Art – das ist zum Beispiel einmal auf dem Rücken mitten in einem Museum liegen und die Decke betrachten. Ausprobieren lässt sich das in der Stiftsbibliothek St. Gallen.

Der Gong erklingt. Einige rücken noch ihr Kissen zurecht oder suchen sich eine bequeme Liegeposition. Dann fällt der Blick auf das Deckengemälde in der Stiftsbibliothek, auf dem das erste Konzil von Nicäa zu sehen ist. Fünf Minuten lang sollen die Teilnehmenden des ersten Slow-Art-Days in der Stiftsbibliothek nun das Gemälde auf sich wirken lassen. Danach werden die Eindrücke in der Gruppe besprochen. Im Saal ist es schummrig an diesem Samstagmorgen, die Vorhänge sind zugezogen und das Museum hat für den regulären Betrieb noch nicht geöffnet.

Die Seele heilen

Was, wenn man in dem Bild nichts erkennt? Wenn man keine kunsthistorischen Kenntnisse hat? Oder man vielleicht sogar die Befürchtung hegt, das Bild könnte gar nichts in einem auslösen? Darum solle es nicht gehen, sagt Elke Larcher, Leiterin des Museumsbetriebs Stiftsbezirk. «Die Stiftsbibliothek bietet sich einfach für einen solchen Slow-Art-Anlass an», sagt sie. «Dieser Ort ist ein Juwel und eine Heilstätte der Seele, so wie es über dem Eingang der Bibliothek in Altgriechisch steht.» Sich in Stille etwas anzusehen, den Raum zu spüren, Geräusche zu hören und etwas auf sich wirken zu lassen, helfe, sich seines eigenen Seins bewusst zu werden. So ist es auch in den Minuten nach dem Gong. Zunächst zeigt sich auf dem Bild nichts ausser einer Menschenmenge, Tüchern, Hüten, Kleidern, einem Durcheinander eben. Nach und nach ordnen sich die Dinge, das Gemälde bekommt Tiefe, Details fallen auf und es entsteht ein Gefühl dafür, was dort los sein könnte.

Von einem Sturm ergriffen

Als der Gong zum zweiten Mal erklingt und die Diskussion beginnt, sprudelt es aus den Teilnehmenden nur so heraus: Eine Papstwahl sei es vielleicht. Man sehe einen göttlichen Funken. Nicht friedlich sei die Stimmung. Jeder wolle der Erste sein. Ein heiliger Strahl, der vom Engel aus die Menge erleuchte. Die Menschen wirkten, als seien sie von einem Sturm ergriffen. Als Betrachtende scheint man sich im Auge eines Tornados zu befinden. Im Gemälde zu erkennen sind Schriftrollen. «Wesensgleich» steht auf einer, «Nicht wesensgleich» auf einer anderen. «Ohne zwingendes Vorwissen und alleine durch Betrachten und Diskutieren sind wir dem auf die Spur gekommen, was auf dem Bild zu sehen ist», sagt Eva Dietrich, Leiterin Vermittlung der Stiftsbibliothek. Zusammen mit Elke Larcher hat sie den Slow-Art-Anlass ausgearbeitet und vorbereitet. Dann erzählt sie

vom dem 1. grossen christlichen Konzil im Jahr 325 nach Christus im Sommerpalast des römischen Kaisers Konstantin. Dieser akzeptierte als erster das Christentum und liess sich taufen. Die an dem Konzil einberufenen östlichen und westlichen Bischöfe diskutierten über die entscheidende Frage, ob Jesus wesensgleich mit Gott oder nur ein Mensch sei. Jesus sei wesensgleich lautete der offizielle Beschluss.

Seele bekommen», verabschiedet Eva Dietrich sie. Die beiden Frauen sind euphorisch. Spannend und bereichernd sei die Diskussion auch für sie gewesen, sagen Eva Dietrich und Elke Larcher. Wiederholen werde man diese Art Anlass bestimmt. Geplant seien regelmässige Anlässe vom Spätsommer bis in den Winter hinein.

www.stiftsbezirk.ch/de/veranstaltungen

Der Museumsbetrieb erwacht

Obwohl das Ereignis hinter dem Gemälde nun klar ist, gäbe es noch viele Eindrücke und Emotionen zu besprechen. Doch ein Museumsmitarbeiter betritt den Saal, nimmt die Schutzhüllen von den Vitrinen und lässt die ersten Besucherinnen und Besucher herein. Der Museumsbetrieb beginnt. Die Teilnehmenden des Slow-Art-Anlasses erheben sich langsam vom Boden und stapeln die Kissen zusammen. «Ich hoffe, sie haben Nahrung für die

Text: Nina Rudnicki; Bild: zVg.



Was eine Kindheit ausmacht

Gemeinsam Zeit verbringen, im Wald bräteln, in die Badi gehen oder eine Velotour unternehmen: Im Rahmen von «mit mir» engagieren sich seit 20 Jahren schweizweit Freiwillige für Kinder, die von Armut betroffen sind. Aktuell wird das Projekt im ganzen Bistum ausgebaut.



↑ Ein Picknick oder ein Ausflug: Durch ihr Engagement im Projekt «mit mir» schenken die Freiwilligen ihrem Patenkind Aufmerksamkeit und unterstützen es.

Die Kinder haben ein stärkeres Selbstbewusstsein und sind zufriedener. Die Eltern fühlen sich durch die Patenschaft entlastet: Das sind zwei Erkenntnisse aus einer Studie der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft (ZHAW), die Dolores Waser Balmer von der Caritas St.Gallen-Appenzell besonders freuen. Die Studie in Auftrag gegeben hat Caritas Schweiz anlässlich des 20-Jahr-Jubiläums des nationalen Patenschaftsprojekts «mit mir». Bei diesem vermittelt die Caritas Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien an engagierte Patinnen und Paten. Die Freiwilligen verbringen ein- bis zweimal im Monat Zeit mit den Kindern. Mit zu den ersten Projektpartnern gehören die Sozialdienste der Katholischen Kirche im Lebensraum St.Gallen.

Sich auf Neues einlassen

«Aktuell sind wir ausserdem dabei, «mit mir» in verschiedenen Regionen des Bistums aufzubauen wie etwa in Herisau, Gossau, Sargans und im Rheintal», sagt Dolores Waser Balmer und erzählt, worin die Vorteile des Projektes liegen. «Das Schöne ist nicht nur, dass die Patenschaft

die Kinder bereichert, wie die Studie nun belegt. Auch die Paten und Patinnen bekommen etwas zurück. Sie lassen sich auf etwas Neues ein und erleben den Alltag durch Kinderaugen, was meist inspirierend ist», sagt sie. Anlässlich des nationalen Jubiläums hatte der Katholische Sozialdienst Anfang Mai einen Erlebnistag für Patinnen und Paten und die Kinder auf einem Bauernhof organisiert.

Insekten retten

Die eigene Freude daran, sich auf die Lebenswelt eines Kindes einlassen zu können, erwähnt auch eine Frau, die seit einem Jahr Patin eines Bubens im Primarschulalter ist, als das, was ihr das Projekt selbst zurückgibt. Sie habe sich in ihrer Freizeit engagieren und für etwas Sinnvolles einsetzen wollen. So sei sie über die Website der Fachstelle Benevol auf das «mit-mir»-Projekt aufmerksam geworden. «Da ich durch meine Arbeit im sozialen Bereich oft mit Problemen verschiedenster Personen zu tun habe, wollte ich im Rahmen meines Engagements etwas Motivierendes machen, das auch mit Lebensfreude zu tun hat»,

sagt die 48-Jährige. Als inspirierend und horizontweiternd erlebt sie nun die regelmässigen Treffen mit ihrem Patenkind. Sie spazieren durch die Stadt und studieren Hausnummern, retten Insekten aus Brunnen, basteln, malen, kochen und singen. Hin und wieder unternehmen sie Ausflüge, etwa um im Wald zu bräteln, Ostereier zu suchen oder schwimmen zu gehen. «Wir hatten Glück. Ich, das Patenkind und seine Eltern passen gut zusammen. Ausserdem ist auch die Begleitung seitens des «mit-mir»-Projektes hilfreich und professionell», sagt sie.

Sich bewusst Zeit nehmen

Das jeweilige Kind wiederum bekommen durch das Projekt eine Person, die sich extra Zeit nimmt. Gemäss Caritas fehlt es Kindern gerade in armutsbetroffenen Familien häufig an Aufmerksamkeit und Unterstützung durch die oft stark belasteten Eltern. Hier setzt das Projekt an. Wird eine Patenschaft vermittelt, kommt es zunächst zu vorbereiteten Gesprächen und zwei begleiteten Treffen. Die Rahmenbedingungen werden geklärt und Aspekte wie Verantwortlichkeit,

Warum soll man kirchlich heiraten?



Versicherung sowie Nahe-und-Distanz-Verhalten besprochen. Sind nach dem ersten Kennenlernen alle einverstanden, beginnen die regelmässigen Treffen. «Vorgesehen ist, dass die Patenschaften drei Jahre dauern», sagt Dolores Waser Balmer. Oft sei es aber so, dass sie darüber hinaus bestehen bleiben würden.

30 Patenschaften

Aktuell gibt es bistumsweit 30 solcher Patenschaften. Schweizweit konnte Caritas seit dem Start des Projekts über 2300 Kinder an 2600 Patinnen und Paten vermitteln. Diese haben über 538 000 Stunden an Freiwilligenarbeit geleistet. Die Zahlen bestätigen laut Caritas, dass es in der Schweiz ein grosses Bedürfnis nach niederschwelliger Unterstützung für benachteiligte Kinder und Jugendliche gibt. Im Bistum St. Gallen ist man nach der Pandemie nun wieder dabei, die Patenschaften auszubauen, wobei sich die Situation in den Regionen etwas unterscheidet. Gibt es an den einen Orten mehr potenzielle Patinnen und Paten als Kinder, stehen an anderen Orten mehr Familien und Kinder auf der Warteliste.

Eine Kindheit heute

Was interessiert ein Kind heute? Was macht eine Kindheit heute aus? Wieso wird ein Spiegelei beim Braten weiss? Die bereits erwähnte Patin wüsste von vielen weiteren Erlebnissen zu berichten. Sie sagt: «Ich weiss, die Idee von «mit mir» ist, dass man sich alle zwei bis drei Wochen trifft. Bei uns hat es sich nun jeden Sonntagnachmittag ergeben. Das stimmt für alle und wir machen das so lange, wie das Kind Freude daran hat.»

Text: Nina Rudnicki

Bild: zVg. / Thomas Plain Caritas Schweiz



Dolores Waser Balmer
Caritas St. Gallen-Appenzel

Im September werden wir uns das Ja-Wort geben. Wieso neben dem zivilen Akt auch noch eine ganz «altmodische Heirat» in der Kirche – diese Frage stellte sich uns rasch. Welchen Vorteil haben wir dadurch? Oder: Hätten wir irgendeinen Nachteil, wenn wir uns nicht in der Kirche trauen lassen?

Augenscheinlich nein, dennoch haben wir uns bewusst dafür entschieden. Es gibt einen wichtigen Beweggrund: Wir wollen nicht nur auf das Zivilgesetzbuch, sondern auch auf den Beistand von Gott bauen, der uns im Ehesegen zugesagt wird. Denn eines ist uns vor Augen: Dort, wo es bei Disney-Filmen oder Grimms Märchen aufhört, beim «Einlaufen» in den Ehehafen, da beginnt die Reise ja erst richtig. Ist es da nicht gut, Jesus Christus an der Seite zu wissen, der mitnavigiert oder allenfalls sogar mal die Wogen eines Sturms stillen kann?

Mehr als eine Show

Ganz gewiss begleitet Gott auch die Lebensreise von unverheirateten Paaren und auch jene derjenigen, denen als Homosexuelle oder Geschiedene die sakramentale Eheschliessung verwehrt bleibt. Gottes Liebe kennt keine Schranken, denn «Gott ist die Liebe» – wie im 1. Johannesbrief eindrücklich zu lesen ist. Unsere Entscheidung für die kirchliche Trauung fusst auf ebendiesem Versprechen, dass Gott uns alle schon längst geliebt hat, bevor wir überhaupt die Chance hatten zu lieben.

In der Vorbereitung unserer Hochzeit haben wir uns immer mal wieder gesagt: «Machen wir es hier nicht vor allem den Eltern, der Oma, Freunden, der Gesellschaft recht?» Gerade bei der Entscheidung, ob ein Paar kirchlich heiraten will, sollte aber der Wunsch der Anderen keine Rolle spielen. Schliesslich ist ein «Ja, ich will» keine blosser Show für die Hochzeitsgäste, sondern die Bereitschaft für die sakramentale Ehe. Somit gibt es bei uns kein «Sollen», sondern ein schlichtes «Wollen» der kirchlichen Trauung, jenseits von Idealvorstellungen einer Hochzeit in festlichem Weiss vor dem Altar.

Mitverantwortung übernehmen

Wir beide wollen dies, da wir die Feier gerade nicht als Druck, sondern als Entlastung empfinden. Wir stellen uns den Moment des Trauversprechens als einen vor, der leicht ums Herz macht – leicht, weil die Verantwortung für das Gelingen der Ehe nicht nur auf unseren Schultern lastet, weil Gott mitträgt, diese Ehe mittragen soll. Somit sprengt das Trauritual auch jede Möglichkeit der «Einigelung» in der Zweierbeziehung – übrigens auch in anderer Hinsicht: Bei einer kirchlichen Trauung wird das Paar gefragt: «Sind Sie beide bereit, als christliche Eheleute Mitverantwortung in der Kirche und in der Welt zu übernehmen?» Nur auf sich bezogen zu bleiben, liegt da nicht drin. Uns gefällt diese Offenheit und die Ermutigung, als Eheleute nicht nur um uns selbst zu kreisen. Miteinander in der Welt wirksam werden – das tönt spannend.



Apropos spannend: Es gibt wohl keine Extremsportart, die so viel Mut erfordert wie die kirchliche Ehe. Warum also nicht etwas wagen?

Leila Zmero und Mark Liebenberg

Seelsorgerin Bazenhaid-Gähwil-Kirchberg und Journalist Schaffhauser Nachrichten

Leserfragen an info@pfarreiforum.ch

Berggottesdienste Region

öGD: ökumenischer Gottesdienst
 **nur bei gutem Wetter**
 **bei jedem Wetter**
 **bei schlechtem Wetter**

Montag, 29. Mai

- 11 Uhr, Rieden, Alp Kohlwald, Pfr. Josef Buchmann, Hans Hüppi, 

Sonntag, 4. Juni

- 14 Uhr, Mels/Weisstannental, Alp Lavtina, Pfr. Martin Blaser, 


Freitag, 9. Juni

- 19 Uhr, Kobelwald, Kienberg – Chäbig, Seelsorgerin Gabi Ceric





Sonntag, 11. Juni

- 18 Uhr, Mosnang, Weidkapelle, Patrozinium St. Antonius, J. K. Mensah, 

Sonntag, 18. Juni

- 11 Uhr, Valens, Alp Lisa, Br. Damian Keller, 








Sonntag, 25. Juni

- 10 Uhr, Kobelwald, Holzbura Chäbig, Seelsorger Armin Scheuter, bei  in der Pfarrkirche Kobelwald
- 10.15 Uhr, Buchs, Berggasthaus Malbun, Zelt, öGD, Ottmar Hetzel, evang. Pfr. Rudy Van Kerckhove, Hackbrettgruppe Scheuss, Kirchenmusikerin Irene Stäheli
- 11 Uhr, Vilters/Calfeisental, Alp Platten, Brennboden, Pfr. Felix Büchi, 
- 11 Uhr, Mels, Alp Hochschwendi, Pfr. Andrzej Kaczor, 
- 11 Uhr, Eschenbach (Gemarkung Goldingen), Alp Schindelberg, Pfr. Thomas Thalmann, Jodelclub Thurtal, 

Samstag, 1. Juli

- 17 Uhr, Eichenwies, Eichenwieser Schwamm, Diakon Donat Haltiner, 

Sonntag, 2. Juli

- 10 Uhr, Teufen, Jägerei, Diakon Stefan Staub, bei  in der kath. Kirche Teufen
- 10.30 Uhr, Lütisburg, Hasenrain bei Rimensberg, ÖGD, Michael Steuer, Fabian Kuhn, Musikspielgemeinschaft Lütisburg Jonschwil, bei  auf der Letzibrücke
- 10.30 Uhr, Stein, Alpgottesdienst Risi, öGD, Kaplan Peter Maier und Pfrn. Katalin Schröder, bei  in der kath. Kirche Stein
- 11 Uhr, Kaltbrunn, Alp Vorderwengi, öGD, Beate Kaschel und Daniel Giavoni, Jodlerclub Heimelig, 
- 11 Uhr, Mühlrüti, Alp Ergeten, Alpgottesdienst, Trychlerclub Dreien, P. Walter Strassmann, 
- 11 Uhr, Urnäsch, Hochalp, öGD, Juliane Schulz und Markus Grieder, Saienchörli, 
- 11 Uhr, Rieden, Alp Wieselch, Kaplan Sabu Purayidathil, Bettina Flick, 

Sonntag, 9. Juli



- 10 Uhr, Alp Bommen, Pfarrer Eugen Wehrli, 

- 10.30 Uhr, Libingen, Äpli Krinau bei Familie Kurath, Esther Dreier, Männerchor Krinau-Wattwil, 
- 11 Uhr, Mosnang, Schnebelhorn, Kaplan Andreas Egli, Jodelchörli Kirchberg, 
- 11 Uhr, Flumserberg, Alp Wildenberg, Wendelin Huber, 
- 11 Uhr, Walenstadtberg, Alp Schwaldis, öGD, Patrick Schläpfer & ref. Seelsorger, 
- 11 Uhr, Wangs, Alp Gampidells, öGD, Michal Maurer-Pfenninger und Sonja Kroiss, Kirchenchöre, 
- 11.30 Uhr, Vättis, Vättnerberg, P. Albert Schlauri, 
- 10.30 Uhr in der Pfarrkirche Vättis, bei unsicherem Wetter 079 448 38 51




Samstag, 15. Juli

- 11 Uhr, Rüthi, Inneralp Rüthi, Bischof Markus Büchel, 




Sonntag, 16. Juli

- 10.30 Uhr, Libingen, Alp Dreihalden, Esther Dreier, 
- 11 Uhr, Ernetschwil, Alp Rotstein, Kaplan Sabu Purayidathil, Jürg Wüst,  bei unsicherem Wetter Tel. 055 536 11 13/18




Sonntag, 23. Juli

- 10.30 Uhr, Mosnang, Oberzrick, Esther Dreier, 
- 11 Uhr, Flumserberg, Tannenbodenalp, Pfr. Marjan Marku, 
- 11 Uhr, Mels/Weisstannental, Alp Siez, Pfr. Martin Blaser, 




Sonntag, 30. Juli








- 9.30 Uhr, Vättis, Kirchli St. Martin, Pfr. Roman Karrer, Musikgesellschaft Vättis, 
- 11 Uhr, Alt St. Johann, Neuenalp, Pfr. Emil Hobi, bei  in der kath. Kirche Alt St. Johann
- 11 Uhr, Gommiswald, Alp Klosterberg, Pfr. Josef Buchmann, Bettina Flick,  bei unsicherem Wetter Tel. 055 536 11 13/18

Sonntag, 6. August

- 10 Uhr, Kobelwald, Wogalp, Denise Canal, Holzburabuaba, bei  in der Pfarrkirche Kobelwald
- 10.30 Uhr, Mels, Alp Mädems, Pfr. Martin Blaser, 
- 11 Uhr, Flumserberg, Alp Fursch, Diakon Patrick Schläpfer, 

Sonntag, 13. August






- 10.15 Uhr Mühlrüti, Egghoff, Waldgottesdienst, Alex Schmied, Abt. Emmanuel, Eucharistiefeyer, CBB Mosnang, Musikgesellschaft Mühlrüti, bei ungünstigem Wetter in der Kirche St. Josef
- 10.30 Uhr, Sargans/Mels, Alp Tamons, P. Kapuziner und Walter Kroiss, bei  in der Pfarrkirche Sargans
- 10.30 Uhr, Walabütz/Weisstannental, Alp Matthütten, Pfr. Markus Schöbi, 
- 10.30 Uhr, Montlingen, Montlinger Schwamm, Diakon Donat Haltiner, 

- 10.30 Uhr, Mogelsberg, Alp Wimpfel, Al. Michel/U. Marx, bei  in der Kirche Mogelsberg
- 11 Uhr, Libingen, Meiersalp, P. Walter Strassmann, Alphorntrio Mühlrüti, 
- 11 Uhr, Berschis, Alp Malun, Pavel Zupan, 
- 11 Uhr, Rufi-Schänis, Alp Obere Bogmen, Bruno Schmid, Jodelclub, 
- 11 Uhr, Bad Ragaz, Alpgottesdienst Pardiel Schwarzbüel, Michael Ehrhardt, Jodlerklub Alperösli Bad Ragaz, bei  10.30 Uhr kath. Pfarrkirche Bad Ragaz, bei unsicherem Wetter Tel. 079 505 54 84
- 11 Uhr, Trogen, Hohe Buche, Pfr. Albert Wicki und Diakon Stefan Staub, bei  in der kath. Kirche Teufen
- 11 Uhr, Hemberg, Barenegg, F. X. Sontheimer/U. Friedinger, 
- 9.30 Uhr in der evang. Kirche Hemberg

Samstag, 19. August

- 19.30 Uhr, Oberhelfenschwil, Höhwald, Al. Michel/U. Marx,  in der Kirche Oberhelfenschwil


Sonntag, 20. August

- 9 Uhr, Grub SG, Fünfländerblick, Pfarrer Eugen Wehrli, Predigt Cornelia Callegari, bei  in der Pfarrkirche Grub SG
- 10.15 Uhr, Libingen, Grotte, Pfr. Felix Büchi, Musikgesellschaft Libingen, 
- 10.30 Uhr, Neu St. Johann, Seebenkapelle Rietbad, Pfr. Emil Hobi, 
- 10.30 Uhr, Vorderschumberg Ricken, auf dem Hof der Familie Grünenfelder, Marie-Louise Romer, Jodelklub Berggruess St. Gallenkappel, 
- 11 Uhr, Tscherlach, Alp Lüsis, Rolf Dittli, bei  im Berggasthaus Lüsis


Sonntag, 27. August

- 10 Uhr, Bühler, Rämisen, Franziska Heigl, bei  in der kath. Kirche Bühler
- 10.30 Uhr, Goldingen, Alp Habrüti, Pfr. Thomas Thalmann, Jodlerklub Heimelig, bei  in der Kapelle Hintergoldingen
- 10.30 Uhr, Libingen, Krinauer Äpli, öGD, Alex Schmid, Trix Gretler, Musikgesellschaft Libingen, 
- 11 Uhr, Gommiswald, Alp Rittmarren, Jürg Wüst, 
- 11 Uhr, Mosnang, Rachlis, Egide Gatali, Ante Svirać, Berggottesdienst mit Eucharistie, CBB Mosnang, MG Mosnang, Alpsegenm, bei  10.15 Uhr in der Pfarrkirche St. Georg
- 11 Uhr, Wattwil, Chrüzegg, Pfr. M. Pfiffner, bei  im Saal Bergrestaurant Chrüzegg

Sonntag, 3. September

- 12 Uhr, Wangs, Fürggli, Sonja Kroiss, 

Sonntag, 17. September

- 10.30 Uhr, Marbach, Kapfkapelle, Kaplan Simon Niederer, bei  in der kath. Kirche in Lüchingen

Berggottesdienste im Alpstein

Bollenwees, Bernhardskapelle

☀️ Jeweils Sonntag, 14 Uhr, (bei unsicherer Witterung: www.kapellverein.ch)

- 18. Juni, 14 Uhr, Pfr. Beat Grögli, Kapellfest mit HV des Kapellvereins (50-jähriges Jubiläum), Musikgesellschaft Brülisau
- 9. Juli, 14 Uhr, Pfr. Albert Wicki, Jodlerklub Altstätten
- 23. Juli, 14 Uhr, Br. Kletus Hutter, Alpstobete
- 6. August, 14 Uhr, Pfr. Albert Wicki, Gesang – Geschwister Ariane, Corinna und Christel Steger aus Hinterforst
- 27. August, 14 Uhr, Pfr. Roman Giger
- 3. September, 14 Uhr, Pfr. Albert Wicki, Schwyzerörgeli mit den Geschwistern Simona & Claudia Neff aus Teufen
- 17. September, 14 Uhr, Pfr. Beat Grögli, Bettag: Chlustobelchor Brülisau/Weissbad

Plattenbödeli, Kapelle Maria

Heimsuchung

☀️ Jeweils Sonntag, 11.30 Uhr, vom 28. Mai bis 27. August, Zelebrant: Pfr. Erwin Keller

- 28. Mai, Pfingsten, Instrumental Kapelle Brülisauer Gruess
- 2. Juli, Kapellfest, Männerchor Alpsteer Brülisau
- 9. Juli, Öhrli – Chörli Appenzell
- 6. August, Soller-Stobete, Jodlergruppe Hirschberg
- 13. August

Seealpee, Bruderklausenkapelle

☀️ Jeweils Sonntag, 10.30 Uhr

- 4. Juni, P. Walter Strassmann, Alphornvereinigung Fürstenland
- 11. Juni, Pfr. Stephan Guggenbühl, Männerchor Alterschwil
- 18. Juni, Br. Benno Zünd, Alphorn Echo vom Wildberg
- 25. Juni, P. Josef Rosenast, Antonia & Christian Manser, Solojodlerin mit Handorgelbegleitung
- 2. Juli, P. Matthias Helms, Jodelgruppe SingSoloBim
- 9. Juli, Pfr. Josef Manser, Jodelchörli Ruggisberg
- 16. Juli, Pfr. Markus Schöbi, Appenzeller Jungformation: Madlaina, Linda & Dominik
- 23. Juli, Pfr. Lukas Hidber, Alphorn Echo vom Gleis

- 30. Juli, Pfr. Georg Schmucki, Alphornduo Corinne & Toni
- 6. August, P. Stephan Dähler, s'Badbuebes vo de Altenalp
- 13. August, Pfr. Andreas Schönenberger, Kinderchörli Fürstenland
- 15. August, Augst-Heiligtage, 10.30 Uhr, P. Josef Rosenast, Pfiifestier Appenzell
- 20. August, Pfr. Stephan Guggenbühl
- 27. August, Pfr. Raphael Troxler, Alphorngruppe Stimmig
- 3. September, P. Raffael Rieger
- 10. September, P. Matthias Helms, Stegräfle Gonten
- 17. September, Eidg. Bettag, Pfr. Markus Schöbi, Jodlerclub Alpeblueme Herisau
- 24. September, Kapell- und Bruderklausenfest, Pfr. Andreas Schönenberger, Männerchor Alpsteer Brülisau

Meglisalp, Kapelle Maria zum Schnee

☀️ Jeweils Sonntag, 14 Uhr

- 25. Juni, Kaplan Simon Niederer
- 2. Juli, P. Josef Rosenast, Bergbluemechörli Bächli
- 9. Juli, Pfr. Stephan Dähler, Rotbach Chörli Bühler
- 16. Juli, Pfr. Markus Schöbi, Fiiirwehrchörli Schwellbrunn
- 23. Juli, P. Columban Züger, Stegreifgruppe Gonten
- 30. Juli, Pfr. Ruedi Heim, Antonia & Christian Manser Appenzell
- 5. August, Samstag, 14 Uhr, P. Josef Rosenast, Hackbrettler Nicolas Senn
- 6. August, P. Josef Rosenast, Jodelduo Sachseln/Flüeli-Ranft
- 13. August, P. Markus Stecher, Schötze-Chörli Stein
- 20. August, Kaplan Simon Niederer, Horntrio Alpton
- 27. August, P. Walter Strassmann, Stegräfler Haslen
- 17. September, Pfr. Stephan Guggenbühl, Bombuebe Weissbad

Wildkirchli, Kapelle St. Michael

☀️ Jeweils Sonntag, 10.30 Uhr, Ausnahme: 27. August um 14 Uhr

- 9. Juli, Pfr. Lukas Hidber Appenzell (Schutzengel)
- 16. Juli, Pater Josef Rosenast

- 23. Juli, Diakon Peter Schwager, Jonschwil
- 13. August, Pfr. Stephan Guggenbühl
- 27. August, Kaplan Simon Niederer, Marbach
- 24. September, Pfr. Lukas Hidber (Michaeli)
- 1. Oktober, Pater Josef Rosenast
- 15. Oktober, Pfr. Stephan Guggenbühl

Ahorn, Ahornkapelle



- 29. Mai, 11 Uhr, Hl. Messe mit Pfr. Lukas Hidber, Bäuerinnen, Streichmusig Dobler
- 11. Juni, 14 Uhr, Hl. Messe mit Pater D. Mungilingi
- 18. Juni, 11 Uhr, Goofe- und Scheesewagewallfahrt
- 18. Juni, 14 Uhr, P. Andy Givel, Seelsorgeeinheit Gossau, mit Alphorn
- 20. August, 11.00 Uhr, P. Andy Givel, GD der Pfarreien Waldkirch und Bernhardzell, Kirchenchöre und Akkordeonorchester
- 15. September, 14.30 Uhr, Wallfahrt mit Armin Fässler, FG Brülisau

Kronberg, Kapelle St. Jakob



- 23. Juli, 10.30 Uhr, Jakobi-Feier, Pater Josef Rosenast Jakobsbad, Jodelmesse mit Chrobeg-Chörli Gonten
- 27. August, 10.30 Uhr, Bartholomäus-Feier, Pfr. Lukas Hidber Appenzell, Stegreif Gruppe Gonten

Schwägälpe, Bergkapelle



Jeweils Sonntag 11.15 Uhr, öGD, Ausnahme:

- 1. August, Dienstag
- 2. Juli, Pfr. Josef Kaufmann, Gais
- 9. Juli, Pfr. Jürgen Konzili, St. Gallen
- 16. Juli, Pfr. Alfons Sonderegger, St. Gallen
- 23. Juli, Pfr. Janos Hajdu, Rumänien
- 30. Juli, noch offen
- 1. August, Pfr. Josef Kaufmann, Gais
- 6. August, noch offen
- 13. August, Pfr. Alfons Sonderegger, St. Gallen
- 20. August, P. Markus Stecher, Jakobsbad
- 27. August, offen
- 3. September, offen
- 10. September, Pfr. Stephan Guggenbühl, Appenzell
- 17. September, P. Markus Stecher, Jakobsbad
- 24. September, P. Josef Rosenast, Jakobsbad



Tipp



St. Galler Kirchenmusikwoche 2023

Deutschsprachige Kirchenmusik im Fokus: Der Chor wird die Messe «Fidem cantemus» (vom Glauben singen) von Christian Matthias Heiss (*1967) einstudieren. Diese wird unter der Leitung des ehem. Linzer Domkapellmeisters Josef Habringer mit Gesamtchor, DomBläser-Quintett und Orgel zur Aufführung kommen. Die Mitwirkenden können eines von sechs Ateliers besuchen, z. B. Populärmusik, Kammerchor oder Frauenensemble. Die Woche wird von der Diözesanen Kirchenmusikschule (dkms) und dem Kirchenmusikverband Bistum St. Gallen angeboten.

17.–21. Okt., Infos: www.kirchenmusik-sg.ch (Anmeldung bis 30.6., Kursgeld: CHF 350.–)

Fernsehen



Im Land der verbotenen Kinder

Bis 2002 mussten je nach Schätzung zwischen 15 000 und 50 000 Kinder von Saisoniers in der Schweiz im Untergrund leben. Weil Gastarbeitern der Familiennachzug in den ersten Jahren untersagt war, sie die Trennung jedoch nicht aushielten, holten viele ihre Kinder heimlich zu sich. Diese lebten im Versteckten, durften nicht zur Schule und waren nicht krankenversichert. Rund 500 000 weitere Saisonier-Kinder wurden bei Verwandten in ihren Herkunftsländern untergebracht, bei Pflegefamilien in der Schweiz und in Heimen im grenznahen Italien – für viele Betroffene eine traumatische Erfahrung.

→ **Freitag, 1. Juni, SRF1, 20.05 Uhr**



Dem Mythos Bundeslade auf der Spur

Unweit von Jerusalem untersuchen Archäologen einen Tempel, in dem der Bibel zufolge die Bundeslade aufbewahrt wurde. Vor Ort häufen sich Beweise, die die biblischen Beschreibungen widerlegen. Ein Team aus Archäologen und Alttestamentlern begibt sich in dieser Dokumentation auf eine spannende Forschungsmission, um die wahre Geschichte der Bundeslade zu enthüllen.

→ **Samstag, 2. Juni, Arte, 20.15 Uhr**



Lost in paradise

Als in seinem Prager Musikclub ein Feuer ausbricht, muss Eugen zurück in die Schweiz zu seiner wohlhabenden Familie, um Geld aufzutreiben. Eine Tragikomödie von der Schweizer Regisseurin Fiona Ziegler über Familienzwist, Schein und Sein und Lebenslügen. U. a. mit Dominique Jann und Heidi Maria Glössner.

→ **Mittwoch, 7. Juni, SRF 2, 20.10 Uhr**

Radio

Wenn das Business Sinn macht

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Purpose-Unternehmen reicht der Lohn allein nicht. Sie engagieren sich in der Arbeit auch für die Gesellschaft und das Wohl von Mensch und Umwelt. Firmen sollen auch einen Beitrag zur Lösung von sozialen, ökonomischen oder ökologischen Problemen leisten. So sieht es auch die Gemeinwohl-Ökonomie. Firmen dürfen nicht für wenige gewinnbringend betrieben und später verkauft oder rigorosen Sparmassnahmen unterzogen werden. Wie funktionieren sogenannte Purpose-Unternehmen? Welche Rolle spielen ethische oder spirituelle Werte? Sind «sinnerfüllte» Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter produktiver?

→ **Perspektiven-Sendung (7.05.2023) nachhören: www.srf.ch/audio/perspektiven**

Beten zwischen Sichtbeton

Schwester Martine Rosenberg ist vor 50 Jahren in das neue Kloster Baldegg umgezogen. Der bekannte Bauhaus-Architekt Marcel Breuer hat es für die Schwestern gebaut. Damals gab es einen Sakralbauboom in der Schweiz. Über 1000 neue Kirchen, Kapellen und Klöster wurden nach 1950 gebaut.

→ **Kontext-Sendung (18.04.2023) nachhören: www.srf.ch/audio/kontext**

Bilder: zVg. (oben), SRF, Arte, SRF / Frenetic

Agenda

Caritas-Rundgänge zur Armut

8. Juni bis 10. August 2023,
jeweils 18.00 bis 19.30 Uhr

Mit «unten_durch-Rundgängen» möchte die Caritas Regionalstelle Sargans aktuelle Armuts-Themen aufgreifen und die Bevölkerung darauf sensibilisieren. Bei den Rundgängen schlüpfen Caritas-Mitarbeitende und Laienschauspielende in verschiedene Rollen. Sie handeln von realen Beispielen aus dem Beratungsalltag und schaffen so noch mehr Nähe zum Thema. Die Teilnehmenden erleben Armut im wahrsten Sinne lebendig und hautnah. Weitere Infos: www.caritas-stgallen.ch

→ Bad Ragaz und Buchs

Orgelfeierstunde in der Klosterkirche Pfäfers

Sonntag, 4. Juni 2023, 17.00 Uhr

Der international ausgezeichneten Orgelvirtuose Prof. Dr. Ludger Lohmann ist in der Klosterkirche Pfäfers zu Gast. Als einer der renommiertesten Orgelvirtuoson und Orgelpädagogen hat Ludger Lohmann nachhaltigen Einfluss auf die Orgelkultur genommen. Seine Konzerttätigkeit hat ihn schon in viele wichtige Kirchen, Kathedralen und Konzertsäle der Welt geführt. Weitere Infos: www.setamina.ch

→ Klosterkirche Pfäfers

Singlager für Primarschulkinder

7. bis 11. August 2023

Von Montag 7. August bis Freitag 11. August 2023 findet das Singlager für Kinder von der 2. bis 6. Primarschulklasse im Lagerhaus Hirschboden in Gais AR statt. Veranstalter sind die Domsingschule St.Gallen und die Singbox Wil. Es werden tolle Lieder einstudiert, Choreographien eingeübt und am Schlusskonzert in der reformierten Kirche Gais den Eltern präsentiert. Anmeldung bis 11. Juni 2023 und weitere Infos: www.domsingschule.ch

→ Lagerhaus Hirschboden, Gais

Biblische Impulse für ein Leben in unruhigen Zeiten

Samstag, 17. Juni 2023, 10.30 bis 11.30 Uhr

Das Leben ist unruhig geworden – so zumindest lautet eine oftmals zu hörende Einschätzung des politischen, gesellschaftlichen und auch kirchlichen Tagesgeschehens. Prof. Thomas Schumacher, Präsident des Schweizerischen Katholischen Bibelwerkes, zeigt in seinem Referat auf, dass es sich lohnt, in dieser Situation darüber nachzudenken, welche Impulse von biblischen Texten ausgehen, um einen positiven Beitrag zum menschlichen Zusammenleben zu geben. Anschliessend Apéro, organisiert vom Diözesanverband St.Gallen.

→ Andreas-Saal Gossau

Einmaleins nach Markus

Sie lässt mich einfach nicht los, diese Szene mit dem kleinen Jungen und dem Dalai Lama.

In aller Öffentlichkeit macht der Mann in Orange sich eines Übergriffs schuldig. Erschreckend und abstossend wie «seine Heiligkeit» den Widerwillen des Jungen übergeht und ihm seine Präsenz aufdrückt.

Unreflektierte Macht

Trotz kultureller Unterschiede, der erzwungene Kuss des Dalai Lama macht deutlich, wohin unreflektierte und unkontrollierte Macht führt. Der Habitus kann sich durchsetzen: Ich handle so, weil ich es kann. Obwohl die Regel so simpel wäre: Ich darf nicht handeln, wie es mir gefällt, gerade weil ich gross bin und du klein.

Satiriker treffen diesen Punkt, wenn sie nun mit der Katholisierung des Dalai Lamas scherzen. Just in jenen Tagen legte der erneut desillusionierende Bericht aus dem deutschen Freiburg dar, wie sich das Erzbistum als Verantwortungsverdunstungsbetrieb bei Missbräuchen profilierte. Hierzulande kommt der 12. September näher und damit so etwas wie eine Stunde der Wahrheit für die deutschschweizer Bistümer. Ob danach die Finger in eine andere Richtung zeigen? Wird Macht als Dienst kaschiert oder werden die Machtprobleme offensiv angegangen?

Dienen als Gegenteil

Für alle, denen die obige Kurzregel nicht genügt, hier das kleine biblische Einmaleins zu Macht und Dienst nach Markus: Dienen ist das Gegenteil von Machthaben. Es verträgt sich schlecht mit Gross-sein-wollen. Jesus nachzuzufolgen bedeutet, Macht zu teilen und auf sie zu verzichten. Dass bei Markus allein die männlichen Jünger beim Dienen scheitern, ist eine eigene Pointe.



Gregor Scherzinger
Caritas St.Gallen-Appenzell



↑ Während der Alpzeit ruft Mina Inauen-Neff allabendlich den Betruf durch den Trichter. Sie bittet um Gottes Schutz und Segen für Mensch und Vieh auf der Alp.

Einem Käfer ebenbürtig

Mina Inauen-Neff von Appenzell (73) singt den Betruf seit sie als zwölfjähriges Mädchen bei ihrem Vater auf der Alp gearbeitet hat. «Es hat sich so ergeben», sagt die Älplerin, die 2012 im Kinofilm «Alpsegen» porträtiert wurde.

Seit zwanzig Jahren verbringt Mina Inauen-Neff die Sommermonate zusammen mit ihrem Mann sowie rund 40 Tieren auf der Alp Streckwees (1257 m. ü. M) im Alpstein, wo sie jeden Abend den traditionellen Betruf durch den Trichter singt. Als Mesmerin ist sie zudem für die Berggottesdienste in der nahegelegenen Kapelle «Maria Heimsuchung» zuständig. Die pensionierte Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin ruft den Alpsegen aus tiefer, innerer Überzeugung: «Der Betruf gibt mir Kraft und ich kann damit meine Dankbarkeit ausdrücken. Wir sind in der Natur in Gottes Hand geborgen, aber wir sind nicht mehr als ein Teil davon.» Wer den Naturgewalten in der Bergwelt ausgesetzt ist, erlebt die eigene Existenz ganz bewusst als Teil des Ganzen. «Du bist nicht mehr als so ein Käfer – du bist anderen Lebewesen ebenbürtig und du sollst dich nicht als Beherrscher der Natur aufspielen», sagt sie.

Volkstümlicher Charakter

Den Betruf bezeichnet Inauen als «singendes Gebet», von dem man sagt, es sei doppelt so viel wert. Man bittet die Heiligen und Schutzpatrone, sie mögen Mensch, Tier und Alp von Ungemach fernhalten. Am besten gefällt ihr die Textstelle «Bhüets Gott allsame, seis Fründ oder Feind ond di lieb Mutter Gottes mit erem Chend», weil mit «allsame», alle gemeint sind und somit alle Menschen ins Gebet aufgenommen werden. «Wir bitten Gott, dass er uns alle beschützt und behütet», so Inauen. Der Wortlaut des Betrufs variiert von Region zu Region. Der Text des Innerrhoder Betrufs in der Fassung von

1948 stammt von Pater Erich Eberle und basiert auf der Melodie von Pater Ekkehard Högger, «wobei es bei der Tonlage schon kleinere Abweichungen gibt, je nachdem wer den Betruf ausruft», ergänzt Inauen. Der halb gesprochene, halb gesungene Alpsegen erhält zusammen mit dem mundartlich gefärbten Hochdeutsch seinen unverkennbaren, volkstümlichen Charakter.

Keine Sonderrolle als Frau

Üblicherweise ruft der Senn den Betruf aus. Dass sie die einzige Frau sein soll, die den Alpsegen pflegt, hat für sie wenig Bedeutung. Ihrer Meinung nach können Frauen und Männer gleich wohl beten. Es habe sich damals einfach so ergeben. Sie erinnert sich: «Als ich damals als zwölfjähriges Mädchen als «Handbueb» bei meinem Vater auf der Alp gearbeitet habe, hat mich der Milchkontrolleur eines Tages auf den Trichter angesprochen. Es herrschte schlechtes Wetter und er hatte gerade Zeit, mir den Betruf beizubringen.» Seither holt sie den Holztrichter jeden Abend zwischen 19 und 20 Uhr hervor und steht auf den Stein neben der Alphütte. «Ich mache es immer zu dieser Zeit – und ich mache es auch nicht den Touristen zuliebe früher oder später», sagt die Älplerin.

Tradition soll weitergehen

Sie wird heute noch oft auf ihre Rolle im Kinofilm «Alpsegen» von Bruno Moll angesprochen, der 2012 ausgestrahlt wurde. Es sei eine schöne Erfahrung gewesen, aber auch streng, weil sie vor laufender Kamera spontan auf tiefgründige Fragen antworten musste. «Ich habe sehr viele, positive Rückmeldungen erhalten und ich habe gemerkt, dass viele Leute nur wenig Ahnung vom Alpleben haben.» Laut Inauen zeigt der Film neben den schönen Seiten auch die anstrengende Arbeit und die unmittelbaren Gefahren in der Bergwelt. Wie es mit der Familientradition einmal weitergehen soll, weiss sie noch nicht. Wichtig sei ihr, dass der Alpsegen nicht zur Touristenaktion verkomme. «Ich bin zuversichtlich, dass diese schöne Tradition auf der Alp Streckwees weitergepflegt wird.»

Text: Katja Hongler

Bild: Annette Boutellier

Auflage 122930, erscheint 12 mal im Jahr.
6. Ausgabe 2023, 1. bis 30. Juni 2023
Adressänderungen: bitte wenden Sie sich
direkt an Ihr Pfarramt.

Gestaltungskonzept: Die Gestalter AG, St. Gallen
Layout: Cavelti AG, Gossau
Druck: SL Druck + Medien AG, Mels

Herausgeber: Verein Pfarrblatt im Bistum St. Gallen
Redaktion: Stephan Sigg (Leitung),
Katja Hongler, Nina Rudnicki
Webergasse 9, 9000 St. Gallen
T 071 230 05 31, info@pfarrforum.ch